

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Neunter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123)

Katharine. Das mag ich gern; lieber Grumio, hole mirs doch.

Grumio. Ich weiß eben nicht; ich fürchte, es ist zu cholerisch. Was sagen Sie zu einem Stück Rindfleisch mit Senf?

Katharine. Ein Gericht, das ich überaus gern esse.

Grumio. Ja; aber der Senf ist ein wenig zu hitzig.

Katharine. Nun, so gib mir das Rindfleisch, und laß den Senf davon.

Grumio. Nein, das geschieht nicht, Sie müssen auch den Senf nehmen, sonst kriegen Sie kein Rindfleisch von Grumio.

Katharine. Nun, so gib mir beides, oder eins, oder was du sonst willst.

Grumio. Gut, so geb' ich Ihnen den Senf ohne das Rindfleisch.

Katharine. (indem sie ihn schlägt.) Geh fort, du falscher, spöttischer Schurke, der mich mit den bloßen Namen der Gerichte satt machen will. Der Henker hole dich, und euch alle, ihr Lumpengesindel, die ihr eure Freude an meinem Elende habt! Geh fort, sag' ich.

Neunter Auftritt.

Katharine. Petruchio und Hortensio mit Essen.

Petruchio. Was macht mein Rädchen? — — Wie? mein Schatz, ganz abgeässhert?

Hortensio. Wie gehts, gnädige Frau?

eine Widerbellerinn zu zähmen. 247

Katharine. O! wahrhaftig, so kalt wie möglich.

Petruchio. Fasse dich, und sieh mich heiter an. Hier, mein Kind; du siehst, wie ämsig ich bin, dein Essen selbst zurechte zu machen, und es dir zu bringen. Ich weiß gewiß, liebes Rätchen, diese Gefälligkeit ist Dankens werth — — Wie? kein Wort? — Ha! du magst es also nicht? und alle meine Mühe ist umsonst gewesen? — — Da, nehmt die Schüssel wieder weg.

Katharine. O! laßt sie doch stehen.

Petruchio. Der armseligste Dienst wird mit Dank vergolten, und das muß auch der meinige, ehe du das Essen anrührst.

Katharine. Ich dank' Ihnen, mein Herr.

Hortensio. Psui, schämen Sie sich doch, Signor Petruchio. Kommen Sie, Madam, ich will Ihnen Gesellschaft leisten.

Petruchio. (leise) Ist alles auf, Hortensio, wenn du mich lieb hast! — (laut) Wohl bekomm' es dir, liebes Kind! — Rätchen, is geschwind! — Und ikt, mein zuckerfüßes Weibchen, wollen wir wieder nach deines Vaters Hause zurück lehren, und da Staat machen, so gut als einer, mit seidnen Kleidern, und Kopfzeugen, und goldnen Ringen, mit Krausen und Manschetten, und Reifröcken, und andern Siebensachen, mit Scherfen, Fächern, allerley Staat, Armbändern aus Bernstein, Korallen, und allem dergleichen Zeuge. Nun? hast du bald abgespeißt? Der Schneider wartet auf dich, um dir Kleider anzupassen. (Es kommt ein Schneider.)

Komm Schneider, laß uns den Puz hier besehen.
 Lege das Kleid aus. (Es kommt ein Galanteriehändler.)
 Was bringt Er Gutes, mein Freund?

Galanteriehändler. Hier ist die Kappe, die
 Ihre Gnaden bestellt haben.

Petruchio. Ey, die ist ja auf einem Suppen-
 teller geformt, eine wahre Schüssel von Sammet!
 Pfui, pfui, sie ist garstig und schmutzig. Sie ist
 so klein, wie eine Schnecke, oder Muschale, ein
 Puppenmüschchen, ein Spielzeug, ein Quark, eine
 Kinderkappe! Fort damit! ich muß eine grössere
 haben.

Katharine. Ich will keine grössere; diese hier
 ist recht nach der Mode, und feine Damen tragen
 gerade solche Kappen, wie diese.

Petruchio. Wenn du erst fein wirst, sollst du
 auch so eine haben, nicht eher.

Zortensio. Das wird so geschwinde nicht gehen.

Katharine. Ey, mein Herr, ich denke doch, ich
 werde reden dürfen, und nun will ich einmal reden.

*) Ich bin kein kleines, unmündiges Kind. Wohl

*) Shakespear hat hier die Natur mit grosser Geschick-
 lichkeit kopiert. Petruchio hat seine Frau durch Poltern,
 Hungern und Wachen mild und nachgebend gemacht,
 und die Zuhörer erwarten sie nun nicht weiter lärmen
 und schmählen zu hören. Allein so bald ihr in dem Ar-
 tikel der Mode und des Puzes, der eingewurzeltesten
 Thorheit des andern Geschlechts, widersprochen wird,
 so geräth sie wieder, wiewohl zum letztenmal, in die
 volle unbändige Wuth ihres Naturels. Warburton.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 249

bessere Leute, als Sie sind, haben es gelitten, daß ich ihnen meine Meynung gesagt habe; und wenn Sie das nicht anhören können, so stopfen Sie lieber Ihre Ohren zu. Meine Zunge soll den Aerger meines Herzens erzählen, denn sonst wird mein Herz brechen, wenn es ihn verbergen muß; und ehe das geschehen soll, will ich lieber nach Herzenslust alles heraus sagen, was mir einkömmt.

Petruchio. Freylich, du hast Recht, es ist eine lumpichte Kappe; eine Tortenform, ein elendes Ding, eine seidne Pastete; ich bin dir recht gut dafür, daß sie dir nicht gefällt.

Katharine. Sey mir gut, oder sey mir nicht gut; genug, mir gefällt die Kappe, und ich will entweder diese haben, oder gar keine.

Petruchio. Dein Kleid *) willst du haben? Ja freylich — Komm her, Schneider, laß uns es sehen. Ach das Gott erbarm! was ist das für ein Maskeradenaufzug! Was soll das seyn? Ein Ermel? — Er sieht aus, wie eine halbe Kanone! — Seht doch, hinauf und herunter, eingeschnitten wie eine Aepfeltorte! — Das ist lauter Snip und Snap, lauter verschnittnes Zeug! gleich den Rauchfässern in einer Barbierstube! — Ins Teufels Namen, Schneider, wie nennst du das?

*) Dieser vorseßliche Mißverstand ist im Original begreiflicher durch die Aehnlichkeit des Schalls in den Wörtern. Katharine sagt nämlich zuletzt: or I will have none; und Petruchio fängt wieder an: Thy gown? Why, ay,

Zortensio. (für sich) Ich sehe schon, sie wird wohl weder Kappe noch Kleid bekommen.

Der Schneider. Sie befehlen mir, es gut und ordentlich zu machen, nach der isigen Mode.

Petruchio. Freylich that ich das; aber wenn Ers sich noch erinnert, so befahl ich ihm doch nicht, es nach der Mode zu verderben. Nur gleich fort! über Dick und Dünn nach Hause gehüpft! meine Kundschaft kriegt er nicht; ich will nichts davon; fort, such Ers anderswo an Mann zu bringen.

Katharine. Ich habe noch nie ein modischeres Kleid gesehen, kein zierlicheres, hübscheres und artigeres. Vermuthlich wollen Sie eine Drathpuppe aus mir machen?

Petruchio. Ja, wahrhaftig, er will eine Drathpuppe aus dir machen.

Schneider. Sie sagt, Ihre Gnaden wollen eine Drathpuppe aus ihr machen.

Petruchio. Ueber die greuliche Unverschämtheit! — Du lügst, du Zwirnfaden, du Fingerhut, du Elle, du dreyviertel, halbe, viertel, achtel Elle! du Floh, du Haarnisse, du Wintergrille du! Ich sollte mir in meinem eignen Hause mit einem zwirnenen Galanteriedegen trogen lassen? Fort, du Lumpe, du Zuthat, du Abfall, oder ich werde dich mit deiner Elle so bemessen, daß du dein Lebtag an dein dunnes Gewäsche denken sollst! — Ich sage dir, du hast ihr Kleid verhudelt.

Schneider. Ihre Gnaden irren sich; das Kleid ist gerade so gemacht, wie es meinem Meister vor-

eine Widerbellerinn zu zähmen. 251

geschrieben wurde. Grumio gab Befehl, wie es sollte gemacht werden.

Grumio. Ich gab ihm keinen Befehl; ich gab ihm den Zeug.

Schneider. Aber wie verlangte Er, mein Freund, daß es gemacht werden sollte?

Grumio. Je nun zum Henter mit der Nähna-
del und dem Zwirnfaden.

Schneider. Aber hat Er nicht verlangt, daß es geschnitten werden sollte? *)

Grumio. Freylich hab' ich deinem Meister ge-
sagt, daß er das Kleid schneiden sollte, aber nicht,
daß er's in Stücke schneiden sollte; ergo lügst du.

Schneider. Nun hier ist ein Zettel, worauf
das Kleid beschrieben ist, der kann mein Zeuge seyn.

Grumio. Der Zettel lügt in seinen Hals, wenn
er sagt, ich habe das gesagt.

Schneider. „Inprimis, ein weit gemachtes
Kleid — —

Grumio. Herr, hab' ich jemals ein weit gemach-
tes Kleid gesagt, so neht mich in die Schleppe dieses
Kleides, und prügelt mich mit einem Knaul braunen
Zwirn zu Tode; ich sagte, ein Kleid.

Petruchio. Les' Er weiter.

Schneider. „Mit einer kleinen runden Kappe.,,

Grumio. Ich bekenne die Kappe. |

*) Hier fehlen zwei Wortspiele, die bloß auf dem Dop-
pelsinn der beiden Englischen Wörter *to face* und *to brave*
beruhen.

Schneider. „Mit einem runden Ermel.,,

Grumio. Ich bekenne zwey Ermel.

Schneider. „Die Ermel zierlich ausgeschnitten.,,

Petruchio. Nun ja, da steckt's eben.

Grumio. Ein Fehler in der Rechnung, Herr, ein Fehler in der Rechnung! Ich befahl, daß die Ermel sollten ausgeschnitten, und wieder zugenäht werden, und das will ich gegen dich beweisen, wenn gleich dein kleiner Finger mit einem Fingerhute gepanzert ist.

Schneider. Was ich gesagt habe, ist wahr. Hätt' ich dich nur, wo ich dich haben möchte, du solltest es schon erfahren.

Grumio. Ich bin hier gleich bey dir; nimm du deine Rechnung, und gieb mir deine Elle, und schone meiner nicht.

Zortensio. Nun wahrhaftig, Grumio, da würde er schön wegkommen.

Petruchio. Kurz und gut, Freund, das Kleid ist nicht für mich.

Grumio. Sie haben Recht, Herr, es ist für die gnädige Frau.

Petruchio. Geh nur, und nimm es weg zu deines Meisters Gebrauch.

Grumio. Mein Schurke, um alles in der Welt nicht! Du solltest das Kleid meiner gnädigen Frau zu deines Meisters Gebrauch wegnehmen?

Petruchio. Nun, was denkst du dir denn das bey?

Grumio. O Herr, dabey denk' ich mehr, als

eine Widerbesserinn zu zähmen. 253

Sie wohl glauben. Meiner gnädigen Frauen Kleid zu seines Meisters Gebrauch wegzunehmen! — O pfui! pfui!

Petruchio. (leise) Hortensio, sage, du wollest dem Schneider bezahlen. (laut) Geh, nimm es weg, geh, und sage kein Wort mehr.

Hortensio. Schneider, ich will dir morgen das Kleid bezahlen; nimm ihm seine hastigen Reden nicht übel. Geh nur, sag' ich, und grüß deinen Meister.

(Der Schneider geht ab.)

Petruchio. Ist komm, mein Râthchen; wir wollen zu deinem Vater in dieser ehrlichen, geringen Kleidung reisen; unsre Geldbörsen sollen reich seyn, und unsre Kleider arm; denn nur die Seele macht den Körper reich, und eben so, wie die Sonne durch die dunkelsten Wolken bricht, so scheint auch die Tugend durch das schlechte Kleid hervor. Ist darum die Dohle schätzbarer als die Lerche, weil ihre Federn schöner sind, oder ist die Otter wohl besser als der Hal, weil ihre vielfärbige Haut das Auge ergötzt? O nein, gutes Râthchen; und so bist auch du wegen dieses schlechten und geringen Anzuges um nichts schlechter. Hältst du es für Schande, so schiebe die Schuld auf mich. Sey also aufgeräumt, wir wollen gleich fort, um uns in deines Vaters Hause recht lustig zu machen — Ruft doch meine Leute; wir wollen gleich abreisen; bringt nur unsre Pferde ans Ende der grossen Wiese; dort wollen wir aufsteigen, und bis dahin zu Fusse gehen — — Laß